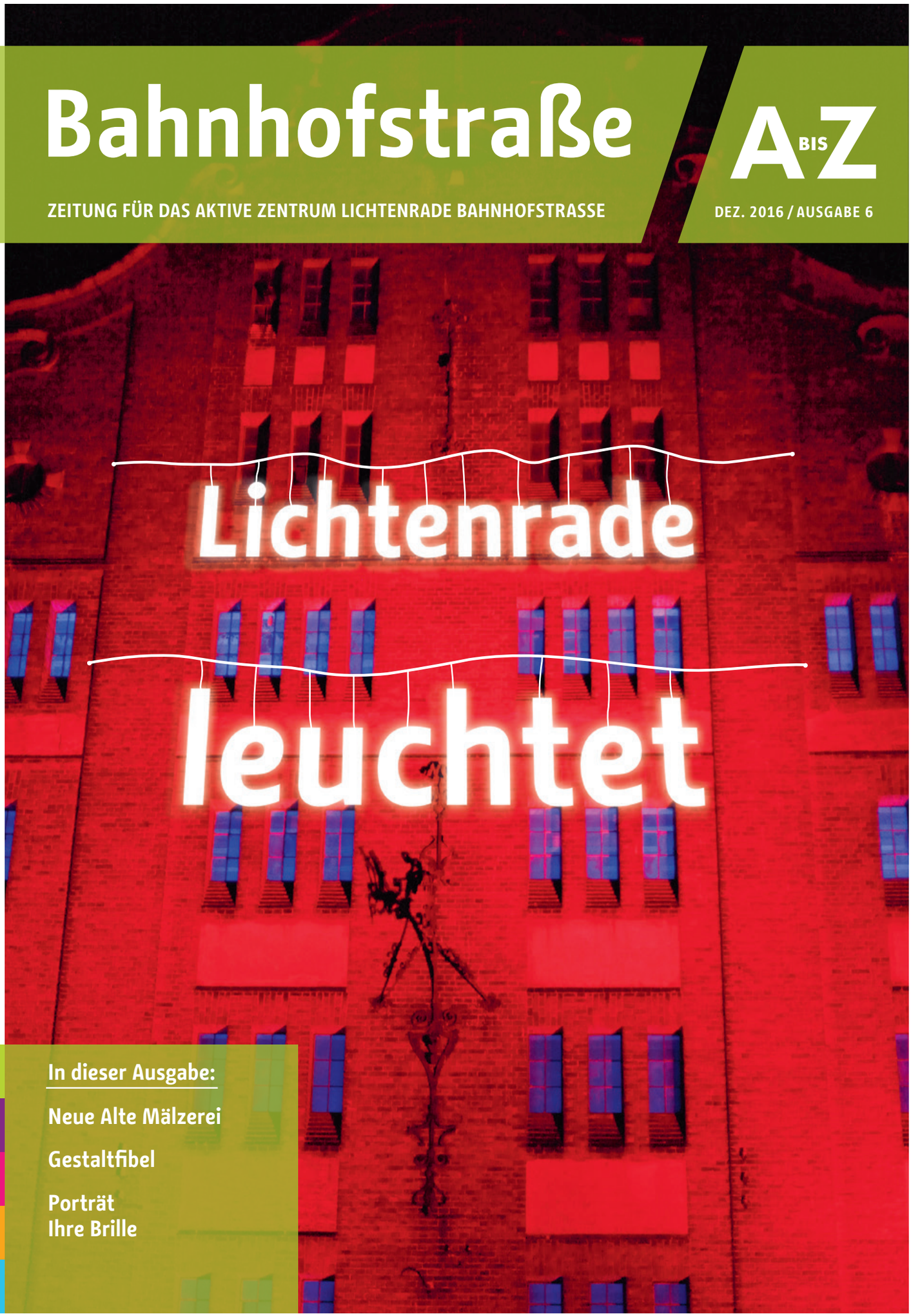
Bahnhofstraße

A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

DEZ. 2016 / AUSGABE 6



In dieser Ausgabe:

Neue Alte Mälzerei

Gestaltfibel

Porträt
Ihre Brille

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

„Mehr Licht!“ sollen die letzten Worte des Dichterfürsten Goethe gewesen sein. Lichtenrade scheint sich dies nun mit etwas Verspätung zu eigen zu machen. Los ging es mit der grandiosen Illumination der Alten Mälzerei im Oktober. Nun im Dezember folgen mit AZ-Unterstützung kleinere Lichtinstallationen in der Bahnhofstraße, die uns auf das Weihnachtsfest einstimmen sollen (Seite 8). Die stimmungsvolle Adventsbeleuchtung soll dazu beitragen, den Erlebniswert der Straße zu steigern.

Ohnehin, Lichtenrade und Licht – das gehört zusammen, nicht nur wegen des Namens. Zwar widmete sich die Veranstaltung, von der wir auf Seite 8 berichten, in erster Linie der Gestaltfibel für Lichtenrade. Aber Ruairí O’Brien, Referent des Abends, ist mit seinem Büro auch mit der Erstellung des Lichtkonzeptes beauftragt. Und dazu gab er einen kleinen Exkurs, der ahnen lässt, was er vorhat. Seine Prinzipien in Sachen Licht seien Akzent und Hierarchie. Übersetzt heißt dies, dass das verbreitete Flutlicht-Konzept im öffentlichen Raum jedenfalls in Lichtenrade der Vergangenheit angehört. Vielmehr geht es bei der Erhellung des Straßenraumes darum, wichtige Räume und Objekte zu betonen (Hierarchie) und stimulierende Lichtpunkte zu schaffen (Akzent).

O’Brien wird im Januar 2017 einen Lichtspaziergang durch die Bahnhofstraße anbieten, bei dem man sich auch persönlich ein Bild von den Plänen des Architekten und Lichtdesigners machen kann. Gänzlich visionär hingegen ist seine Idee, in Lichtenrade ein internationales Lichtfestival zu veranstalten – ähnlich dem in der schwedischen Kleinstadt Alingsås, das sich zu einem Mekka der internationalen Licht-Szene entwickelt hat. Man wird sehen, was daraus wird.

Erhellende Einsichten im positivsten Sinne gab es beim Workshop zur Zukunft der Alten Mälzerei (Seite 4). Es war schön zu sehen, wie hier ein Eigentümer mit der Bereitschaft, sich auf die Wünsche der Nachbarn einzulassen, auf eben diese Nachbarn traf und sich dabei ein konstruktiv-enthusiastischer Dialog entspann. Es gibt viele Ideen – und erste Fakten. Rund um die Mälzerei entsteht schon jetzt ein spannender kreativer Raum, der für vieles genutzt wird – etwa für Tanzabende, Kinoabenteurer oder musikalische Auftritte. Keine Frage – die Alte Mälzerei hat das Potential, Lichtenrade als Erlebniswelt völlig neue Aspekte hinzuzufügen.

Und so wird man hoffentlich eines Tages mit Goethe zu den tollen Momenten in Lichtenrade sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“

Wir wünschen Ihnen eine leuchtend-helle Adventszeit!
Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen zum AZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**

Werbeartikel

„Kleinstadtstraße mit S-Bahnanschluss sucht Freunde“
Gemeinsam mit der AG Marketing im Gebietsgremium Lichtenrade entwickelte die Grafikagentur „Atelier Hurra“, fester Partner des Büros die raumplaner für die Öffentlichkeitsarbeit, erste Werbeartikel für unsere Bahnhofstraße. Ab sofort sorgen Jutebeutel und Kaffeetassen mit dem lustig-provokativen Claim „Kleinstadtstraße mit S-Bahnanschluss sucht Freunde“ für mehr Aufmerksamkeit. Die Tasche präsentiert Icons von Angeboten, die es im Moment hier noch nicht gibt, aber nachgefragt werden – etwa mehr Gastronomie, ein Bioladen oder mehr kulturelle Veranstaltungen. Weitere Artikel sollen folgen.

Gebietsfonds

Der Gebietsfonds für das AZ-Gebiet hat sich zu einem wahren Renner entwickelt*. Denn die Möglichkeit, sich kleinere Investitionen zur Attraktivitätssteigerung mit 50% bezuschussen zu lassen, wollten viele Gewerbetreibende wahrnehmen. Entsprechend groß war die Nachfrage. Nun sind die 30.000 Euro für 2016 vergeben. Im Moment befindet sich die nächste Vergaberunde in Vorbereitung. Wer also noch Bedarf an einer Gebietsfonds-Förderung hat, kann diese auch 2017 wieder beantragen. Erste Anträge liegen bereits vor.*

POP-UP Kinoabende in der Alten Mälzerei

Cineasten, die Lust auf ein Abenteuer haben, sollten jetzt weiterlesen. *Denn am 3. und 10. Dezember um 18 Uhr öffnet die Alte Mälzerei ihre Türen kostenlos für mutige Filmfreunde. Geheizt wird nicht und auch sonst wird nichts aufgehübscht. Aus lizenzrechtlichen Gründen dürfen die Namen der Filme allerdings noch nicht genannt werden. Also es gilt: Warm anziehen, Decken mitbringen und an einem Event teilnehmen, das so selbst in Berlin selten zu erleben ist!*

Termine

09.12.2016 Bibliotheksfest „Zwischen den Seiten“
15:00 bis 18:00 Uhr, *Stadtteilbibliothek Briesingstraße 6*
09.12.2016 Adventssingen vor der Alten Mälzerei
18:00 Uhr mit Luftballonflotte von der Bibliothek zur Alten Mälzerei

Alle Termine finden Sie auch unter www.az-lichtenrade.de

Förderglossar

*In dieser Rubrik versuchen wir, Begriffe aus der **„Beamtensprache“** im Förderkontext leicht verständlich zu erklären. Die Serie wird fortgesetzt.*

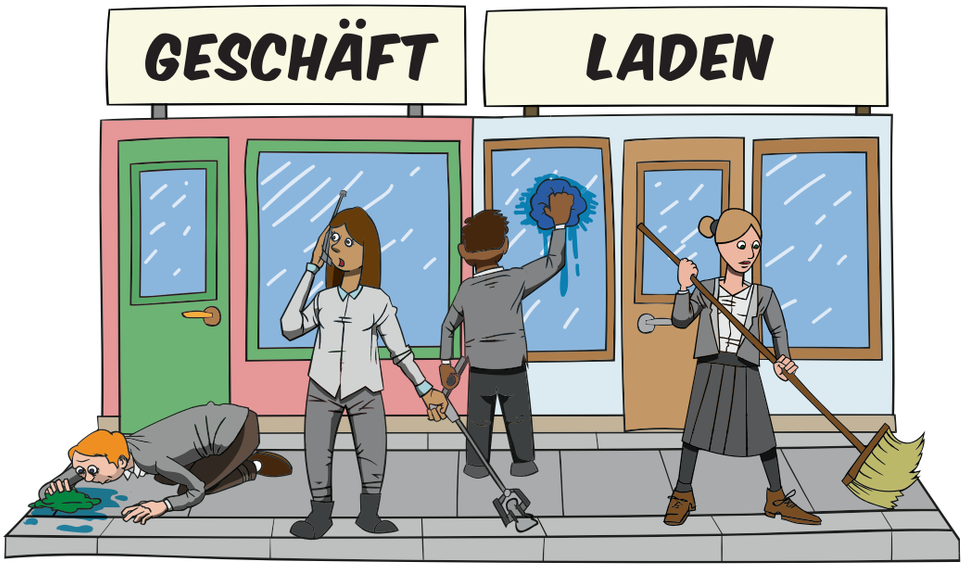


Illustration: Søren Tang Bertelsen

Heute: Geschäftsstraßenmanagement

Straßen, in denen sich viele Einzelhändler, Gewerbetreibende und Dienstleister konzentrieren, werden als Geschäftsstraßen bezeichnet. Die Lichtenrader Bahnhofstraße ist eine davon. Um solche Geschäftsstraßen aufzuwerten und sie angesichts der zunehmenden Konkurrenz aus Internethandel und großen Einkaufszentren zu stärken, werden Geschäftsstraßenmanagements eingerichtet. Das Geschäftsstraßenmanagement hat die Aufgabe, die Geschäftsstraße als Einheit zu qualifizieren, den „richtigen“ Branchenmix im Auge zu behalten und dabei den Sinn für gemeinsame Interessen zu schärfen. Auch Akteure aus dem sozialen, dem kulturellen und dem Bildungssektor spielen eine wichtige Rolle. Besonders zu nennen sind die Immobilieneigentümer, ohne die eine Aufwertung der Geschäftsstraße schwierig ist. Dazu werden Kommunikationskanäle geschaffen, an denen jeder teilhaben kann. In Lichtenrade sind dies etwa die regelmäßigen Treffen der Gewerbetreibenden. Außerdem hilft das Geschäftsstraßenmanagement dabei, Aktionen zu veranstalten und zu finanzieren, die sich positiv auf die Außenwirkung der Geschäftsstraße und das Gemeinschaftsgefühl der Akteure auswirken. In Lichtenrade ist dies mit dem Kunstfenster, der Maikäferrallye und vielen weiteren Aktionen der Fall.

BILDER*rätsel*

Kennen Sie dieses Detail aus Lichtenrade? *Dann schicken Sie uns eine E-Mail. Zu gewinnen gibt es dieses Mal ein Brillenetui Ihrer Wahl aus dem Optikerfachgeschäft „Ihre Brille“.*

Viele Leser haben das letzte Rätsel richtig gelöst, das Foto zeigt den Wasserspeier des Brunnens am Café Obergfell. Michael Clemens, Gewinner des 20 Euro-Gutschein für die Lichtenrader Bücherstube, wurde von der Inhaberin Lina Hilsing persönlich ausgelost. Herzlichen Glückwunsch!

Schicken Sie Ihre Lösung an:
redaktion@az-lichtenrade.de

Lichtenrader *Augenblick*

Die Menschengruppe bleibt vor der Bahnhofsapotheke stehen. „Toll!“, entfährt es einer älteren Dame. „Gefällt er Ihnen?“, möchte ein Mann im mittleren Alter wissen. Aus dem Schaufenster blickt ihnen ein Elefant entgegen – gemalt auf Leinwand und platziert auf einer Staffelei. „Inge Schreckenbach …“, liest eine weitere Frau den Namen der Malerin vor, „da bekommt man ja fast Angst, wie der einem entgegenstürmt.“ „I wo, der ist doch ganz friedlich“, meint der Mann. „Ich finde, er sieht zutraulich aus, aber irgendwie auch so, als könnte er einen gleich niedertrampeln“, erklärt ein vielleicht 10-Jähriger Junge seine Sicht der Dinge. „Nee, ich glaube, der tut nichts“, lacht die ältere Dame. Kunst entsteht im Auge des Betrachters – auch das kann man beim 9. Lichtenrader Kunstfenster lernen.

jh

Eigentümer, Politik und Gebietsgremium waren sich einig: Thomas Bestgen, Dr. Sybill Klotz und Reinhart Kraft wollen die Alte Mälzerei als Treffpunkt für alle Lichtenrader

Neue Alte Mälzerei

Workshop zur Entwicklung des denkmalgeschützten Gebäudes am 5. Oktober

Im Oktober erstrahlte abends in der Nähe des S-Bahnhofs Lichtenrade ein in Knallrot getauchtes Gebäude als Lichtaktion von „Berlin leuchtet“. Zu Recht hoben die Scheinwerfer den großartigen Baukörper der Alten Mälzerei hervor, bietet doch dessen historisierender Stil der Neorenaissance eine stolze Blickmarke für den Ortsteil. Ursprünglich war der Industriebau die Produktionsstätte für große Mengen Malz, die für den steigenden Bierkonsum in Berlin und Umgebung Ende des 19. Jahrhunderts hergestellt wurden. Als dann in den Kriegszeiten das Getreide rationiert wurde, musste das Haus neue Funktionen als Lagerstätte bis in die Zeit des Kalten Krieges zur Vorratshaltung der West-Berliner Senatsreserve erfüllen. Das Haus fristete schließlich ein stilles Dasein, aber immer wieder wurde sein Potenzial betont und seine Nutzung durch soziale und kulturelle Aktivitäten erhofft. Wie realistisch diese Erwartungen sind, kann sich nun bald zeigen. Die Voraussetzungen sind sehr gut, denn mit dem neuen Eigentümer und den Förderinstrumenten des Aktiven Zentrums sind zwei konstruktive Kräfte am Werk, die den Bedürfnissen der Lichtenrader Bürger nicht nur offen begegnen, sondern diese auch unterstützen und umsetzen wollen. Dementsprechend war der „Workshop zur Entwicklung der Alten Mälzerei“ am 5. Oktober von Aufbruchstimmung geprägt. Viele Bürger und Experten kamen und hörten sich Vorträge über den Stand der Entwicklung und die Chancen des Hauses an. Anschließend wurden sie in Arbeitsgruppen selber aktiv und diskutierten eigene Ideen zur Nutzung der Alten Mälzerei.

Die inzwischen ehemalige Stadträtin Dr. Sybill Klotz sprach in ihrer Begrüßungsrede den Eigentümer Thomas Bestgen an, der sich gemeinsam mit seiner Frau als neue Eigentümer der Alten Mälzerei kommunikativ und kooperativ gegenüber einer Bürgerbeteiligung geöffnet habe und deshalb auf einen guten Entwicklungsprozess für das Haus hoffen ließe. Bestgen betonte in diesem Sinne, dass es nicht darum ginge, ein fertiges Konzept umzusetzen. Vielmehr sei für das Industriedenkmal eine kulturelle und gewerbliche Nutzung in Kombination zu entwickeln, die sowohl attraktive Angebote für die Bürger vorhalten als auch wirtschaftlich tragfähig sein müsse.

Sabine Slapa vom Team des Aktiven Zentrums stellte als Moderatorin der Veranstaltung die Diskussion unter das Motto „die Mälzerei ist der Wahnsinn“, womit sie die große Offenheit der Gestaltungsmöglichkeiten in Aussicht stellte. Ein Prozess der Partizipation vieler Akteure könne gelingen, denn Eigentümer, Aktives Zentrum und Senatsverwaltung hätten sich schon gegenseitige Unterstützung zugesichert. Für den Workshop bedeute dies dann zunächst, sich die Rahmenbedingungen der Entwicklung zu vergegenwärtigen. Dann erläuterten Impulsvorträge Anregungen aus ähnlichen Projekten. Und anschließend suchte ein vitales Brainstorming nach intelligenten, attraktiven und wirtschaftlichen Möglichkeiten, um gute Antworten auf die Frage „Was fehlt in Lichtenrade?“ zu finden.

In vier Arbeitsgruppen wurde intensiv diskutiert und die Ergebnisse in Stichworten notiert

Die Alte Mälzerei war eine auffällige Lichtmarke bei der Kunstaktion „Berlin leuchtet“

Gute Rahmenbedingungen für künftige Nutzungen

Martin Schwarz vom Stadtentwicklungsamt gab eine Einschätzung über Voraussetzungen zur künftigen baulichen Nutzung des Industriedenkmals. Dabei nahm er Bezug auf das Bauordnungsrecht und planungsrechtliche Rahmenbedingungen, die Aspekte wie Brandschutz, sanitäre Ausstattung, Deckenbelastung, Lärmschutz, Denkmalschutz berücksichtigen müssen und nannte einzelne Schritte, die bei Erschließung und Entwicklung des Gebäudes zu absolvieren sind. Bauingenieur Olaf Schäfer stellte die bauliche Bestandsaufnahme vor und erläuterte seine Einschätzung der Bausubstanz durch Angaben zur Statik, wie der Tragfähigkeit der Decken, der Konstruktion der Halle und anderes. Dabei nannte er die Überarbeitung der Backsteinfassade als Beispiel für notwendige Baumaßnahmen.

Stichwort „Zwischennutzung“: Ideen und Impulse aus Erfahrungen kommunaler Projekte

Welche Erfahrungen machten vergleichbare Projekte an anderen Orten und welche neuen Ideen sind für die Alte Mälzerei denkbar? In drei Impulsreferaten wurde diesen Fragen nachgegangen. Andreas Krauth von der Teleinternetcafe GbR stellte vier Projekte zum Thema „Zwischennutzung“ vor. Am Beispiel einer Markthalle zeigte er, wie diese schrittweise in Betrieb genommen wurde, wobei das Marktgeschehen sich an die Bedürfnisse der Kunden anpassen konnte. Diese Erfahrung aus der Praxis nahm Moderatorin Slapa auf und akzentuierte daraus ein mögliches Modell für die Zwischennutzung. Demnach müsse ein Ort erst eine längere Erprobungsphase erfahren, in der sich die finalen Nutzungen zeigen und bewähren könnten.

Daniel Plasch war Betreiber des Stattbad Wedding, das trotz erfolgreicher Kulturarbeit schließen musste. Er referierte über die wachsende Bedeutung der Kreativwirtschaft vor dem Hintergrund der Entwicklung Berlins zur europäischen Kulturmetropole. Matthias Stiehler als Gastronom, Veranstalter und Projektentwickler stellte mit praktischen Beispielen Ideen für eine gastronomische Zwischennutzung vor und diskutierte Chancen und Probleme dabei.

Arbeitsgruppen der Bürger: Diskussion und Ideen für Zwischennutzung und Dauereinrichtung

In vier Arbeitsgruppen diskutierten Anwohner und lokale Akteure ihre Ideen. Die Ergebnisse waren sehr vielfältig und zeigten, welche Angebote in Lichtenrade nur ungenügend vorhanden sind. Darüber hinaus wurde deutlich, wie groß das Potenzial an Interessen und Aktivitäten ist, das nach einem zentralen Ort der Umsetzung verlangt.

In einer der Arbeitsgruppen ging es um Bildung und Weiterbildung, wobei die Räume für Events und Experimentierräume für die multifunktionale Nutzung, aber auch Ateliers, Werkstätten, ein Kino und anderes genannt wurden. Eine andere Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit Gastronomie und Kultur als Bereiche. Als Motto könnte gelten: „Die Lichtenrader wollen ausgehen, aber an einem authentischen Lichtenrader Ort!“ Ein Stadtteilmuseum, Trödel- und Wochenmärkte, Ausstellungsräume für Kunst, Veranstaltungen für alle Generationen und anderes wurde vorgeschlagen, damit Lichtenrade zum kulturellen Ort wird. Auch in den anderen Arbeitsgruppen kamen ähnliche Ideen zur Sprache, wobei es auch Vorschläge für die Gestaltung des Außenbereichs um das historische Gebäude herum gab, wie zum Beispiel die Einrichtung eines Gemeinschaftsgartens. Immer wieder wurde die Vision entwickelt, einen Treffpunkt, Hotspot oder Ort der Begegnung zu schaffen. Dazu würden sich unter anderem ein Restaurant oder ein Café gut eignen.

Zum Schluss stellte der Eigentümer Thomas Bestgen fest: „Es passt viel rein in die Alte Mälzerei, es muss aber auch jemand da sein, der die Schlüssel in die Hand nimmt.“ Mit dieser Aufforderung an die Bürger, sich aktiv und verantwortlich in die Gestaltung des Hauses einzubringen, signalisierte er die Bereitschaft der neuen Eigentümer, auch weiterhin offene Ohren für eine gemeinsame Entwicklung zu haben.

Text und Fotos: Ewald Schürmann

Wünsch dir was!

Die Tage werden kühler und dunkler, die Bäume sind fast schon kahl. Bald ist Weihnachten. Wir wollten von Ihnen wissen, was Sie Lichtenrade – und damit Ihren Nachbarn und sich selbst – zu Weihnachten schenken würden, wenn Sie einen Wunsch frei hätten.
Einzige Bedingung: Es müsste schon weihnachtlich sein …

SILVIA, 37

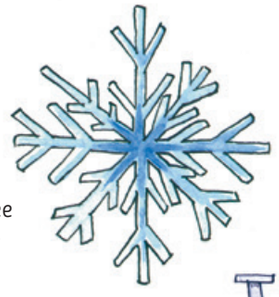
Ich schenke Lichtenrade einen Weihnachtsmarkt mit dem größten Riesenrad Berlins! Und für jeden eine Freifahrt.

IRENE, 74

Ein Engelskonzert am Pfarrer-Lütkehaus-Platz, das den Verkehrslärm übertönt.

LEON, 5

Einen echten Weihnachtsmann.



GERD UND SIBYLLE

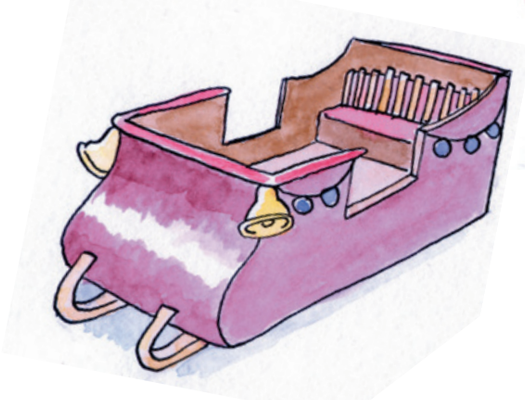
Ein stabiles Hochdruckgebiet mit Schnee und minus 10 Grad. Endlich mal wieder Langlaufski fahren in Berlin!

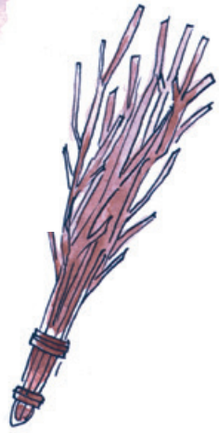
TILMANN, 46

Was Weihnachtliches für Lichtenrade? Ich würde einen Christstollen graben, unterm Bahnhof entlang, da kann dann die Dresdner Bahn durchfahren.

BODO, 52

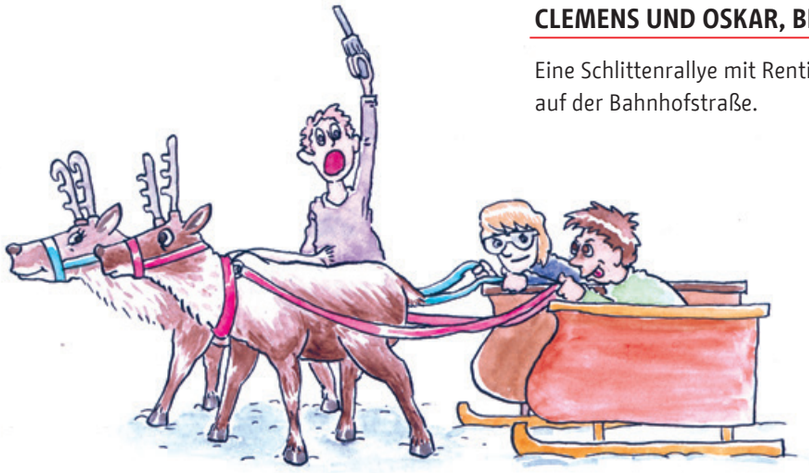
Von Weihnachten bis Silvester autofrei – nur Schlitten dürfen fahren!





SÖREN, 23

Für alle Lichtenrader die Rute! Und zwar ohne Ausnahme.



CLEMENS UND OSKAR, BEIDE 15

Eine Schlittenrallye mit Rentieren auf der Bahnhofstraße.

MARIANNE, 53

Ich wünsche Lichtenrade, dass am 24. Dezember Lametta vom Himmel fällt.

Illustrationen: Søren Tang Bertelsen

Das Kunstfenster wird auch im kommenden Jahr eine Fortsetzung finden

Lichtinstallation am Parkhaus in der Goltzstraße

110 Jahre – *und so lebendig!*

Im Oktober wurde der 110. Geburtstag der Bahnhofstraße mit mehreren Aktionen der Gewerbetreibenden begangen. Eine war das 9. Lichtenrader Kunstfenster, das Kunstwerke lokaler Künstler in die Schaufenstern der Geschäftsstraße brachte. Schon die Vernissage mit anschließendem Rundgang kann als Erfolg verbucht werden, gab es doch mehr als 100 Gäste, die enthusiastisch die Wiederaufnahme des Events nach jahrelanger Pause feierten. Händler und Künstler sind sich einig: Das Kunstfenster wird 2017 auf jeden Fall eine Fortsetzung finden.

Die Teilnahme Lichtenrades am berlinweiten Event „Berlin leuchtet“ war hingegen eine Premiere. Aber wer das inoffizielle Wahrzeichen Lichtenrades, die Mälzerei, in Rot illuminiert und kontrastiert von leuchtend blauen Fenstern gesehen hat, wird diesen Anblick so schnell nicht vergessen. Entsprechend hoch dürfte die Zahl der Fotos sein, mit denen nicht nur Lichtenrader versuchten, dieses Ereignis für sich zu speichern. Hinzu kam die Lichtinstallation am Parkhaus in der Goltzstraße sowie eine gemeinsame Lichtaktion von 40 Geschäften der Bahnhofstraße.

Auch das Kürbisfest am 1.10. stand im Zeichen des Jahrestages. Trotz schlechten Wetters kamen viele, um mit historischen BVG-Bussen durch Lichtenrade zu cruisen, sich von lokalen Trommlern die Ohren frei pusten zu lassen, Kürbisse in allen Variationen zu bestaunen und den vielen Leierkastenmännern und –frauen zu lauschen. Insgesamt also ein toller Erfolg, der Lust auf das 120-jährige Jubiläum 2026 macht.

Historische BVG-Busse cruisen durch Lichtenrade

Text und Fotos: Johannes Hayner

Von Katzen lernen

Beteiligungsveranstaltung zur Gestaltfibel mit Ruairí O'Brien

Eine Gestaltfibel? Was ist das, mag sich der eine oder andere fragen, der am 17. November nicht im Ulrich-von-Hutten-Gymnasium war. Denn an diesem Tag trafen sich dort gut 20 Lichtenrader, um sich im Rahmen einer Beteiligungsveranstaltung von Ruairí O'Brien darüber informieren zu lassen. Der Referent selbst ist mit der Erstellung der Gestaltfibel und des Lichtkonzeptes beauftragt. Ziel des Abends war die Sensibilisierung der Lichtenrader für Notwendigkeit und Zweck der Gestaltfibel.

Schon mit seiner ersten Bemerkung konnte O'Brien punkten. „Es gibt nicht viele Orte wie diesen", sagte der gebürtige Ire und erntete damit allgemeine Erheiterung. Was er allerdings meinte, ist die Vielseitigkeit der Bahnhofstraße hinsichtlich ihrer Baustile, Entstehungszeiten, Nutzungsarten der Gebäude und Geschosshöhen. „Die bunte Mischung führt zu einem bunten Bild", so O'Brien.

In der Gestaltfibel sollen Empfehlungen gegeben werden, wie die Bahnhofstraße baulich so entwickelt werden kann, dass eine Aufwertung damit verbunden ist. Sie soll Orientierung für Immobilienbesitzer und Geschäftsinhaber und auch eine Handreichung in der Bauberatung der Stadtplanung sein. Basis ist eine gründliche Analyse des Ist-Zustandes. Dazu unterteilte das Team um Ruairí O'Brien die Bahnhofstraße in sieben Bereiche, in denen jeweils jedes einzelne Gebäude erfasst und nach bestimmten Kriterien eingeschätzt wurde. Später wird es auch konkrete Empfehlungen für deren weitere Entwicklung geben.

Der Referent machte in seinem Vortrag deutlich, dass die Erdgeschosse das verbindende Element in der Straße sind und deshalb besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Am Beispiel eines Geschäftshauses demonstrierte er, wie sehr sich einzelne Häuser von ihrem ursprünglichen Charakter entfernt haben. Denn auch hier gibt es das Gestaltungsprinzip Ähnlichkeit, nach dem man ähnliche Dinge – also etwa eine Fassadenreihe – als Einheit wahrnimmt. Verändert man ein einzelnes Objekt davon, führt dies dazu, dass die wahrgenommene Ähnlichkeit der Reihenmitglieder insgesamt leidet. Logisch, dass dies dem Gesamtbild einer Straße abträglich ist. O'Brien bemühte dafür das Bild von der „passenden Kleidung für ein Haus". Bei einem gut gekleidetem Herren mit Sakko und Schlips wirkten Bermudas und Sandalen eben deplatziert.

Die Gestaltfibel wird vermutlich im Januar fertig sein. O'Brien schätzt ihre Chancen, auf die Entwicklung der Straße Einfluss zu nehmen, positiv ein. Hier in Lichtenrade habe man den Vorteil, dass es wenig Konzentration auf bestimmte Anrainer gäbe und gerade der Einzelhandel sehr an einem angenehmen Geschäftsumfeld interessiert sei. Eine sehr lebendige Frage- und Antwortrunde zielte im Anschluss stark auf die Realitätsnähe der Vorschläge und auf Fragen der praktischen Umsetzung. Da die Gestaltfibel mit dem Verkehrsentwicklungskonzept zusammenspielt, werden beide in Abstimmung aufeinander entwickelt. Sabine Slapa von den raumplanern wies darauf hin, dass Gebietsfonds-Projekte in Zukunft auch danach bewertet werden, ob sie mit den Vorschlägen der Gestaltfibel als „Sensibilisierungsinstrument" konform gehen. Allerdings sieht O'Brien die Auswirkungen der Gestaltfibel eher mittel- und langfristig. Ihm gehe es vor allem um die Schärfung der Wahrnehmung für verborgene Chancen, so der Referent.

Am Ende der Veranstaltung konnte man noch erfahren, dass Architektur und Zoologie verwandte Sachgebiete sind. Denn Ruairí O'Brien erläuterte, dass Architektur viel mit Katzenbeobachten zu tun habe: Wo Katzen sich zum Dösen hinlegten, seien auch für Menschen die angenehmsten Plätze. Schauen Sie also mal, wo Sie Katzen in der Bahnhofstraße sehen. Vielleicht ist dort schon bald ein Café.

Text: Johannes Hayner

Advent, Advent – ein Lichtlein brennt!

Wie jetzt – eins? Nein, es sind viele hundert, die in den Bäumen angebracht werden, um die Bahnhofstraße mit ihrem Licht in eine Flaniermeile zu verwandeln. Hinzu kommt das stimmungsvolle Licht von zehn großen Lichtkugeln – fünf im Straßenverlauf, fünf weitere an der Mälzerei – und von zehn illuminierten Weihnachtsbäumen. Die Finanzierung der Beleuchtung erfolgt über das AZ-Programm, während die Stromkosten durch Spenden der teilnehmenden Händler getragen werden.

Foto: die raumplaner | Grafik/ Bildbearbeitung: Atelier Hurra

Das Resultat wird realitätsnah sein

Ruairí O'Brien (* 1962) studierte Architektur und Licht in London, Edinburgh und New York. 1995 gründete er sein Architekturbüro Ruairí O'Brien.Architektur.Licht. Raumkunst. mit Sitz in Dresden. Im September 2016 wurde er mit der Erstellung von Gestaltfibel und Lichtkonzept für die Bahnhofstraße beauftragt.

Was nehmen Sie mit aus der Veranstaltung heute?

Ruairí O'Brien: Ich nehme sehr viel Enthusiasmus wahr und mit. Ich bin begeistert vom Feedback und von der Atmosphäre. Und ich würde gerne gleich weitermachen. Ich habe den Eindruck, wir können auf einmal Berge versetzen. (lacht) Nein, aber ich habe wirklich den Eindruck, dass es ein großes Interesse gibt, mit dem wir arbeiten können. Man muss erstmal das Eis brechen, das ist gut gelungen.

So ein Prozess bedeutet doch auch Bohren von dicken Brettern. Man konnte heute beobachten, dass die Leute sehr schnell bei der Umsetzung sind.

Ich mag es sehr, mit den Leuten in Kommunikation zu kommen. Es ist doch klar, dass die Menschen wissen wollen, wie und ob sich die Ergebnisse auf ihr Umfeld auswirken. Je eher ich Bedenken und Sorgen höre, desto besser kann ich meine Arbeit machen. Denn diese Bedenken sind ja auch Input für uns. Ich glaube an die Aufklärung. Die Ängste, die jemand hat, haben auch damit zu tun, dass er noch nicht gesagt bekommen hat, wie etwas gemeint ist.

Welche Bedeutung hat die Gestaltfibel für Lichtenrade?

Wenn man die Bauwerke analysiert, sieht man Chancen, die sich unter der Oberfläche verbergen. Viele Häuser haben Schichten, die sie nicht brauchen. Das eine oder andere Bauwerk muss tatsächlich abnehmen, das kann man noch schlanker und schöner machen. Ich sehe das als Chance für die Hausbesitzer, den wahren Charakter ihres Hauses zu entdecken, das versteckte Potential eines Bauwerkes.

Ist die Arbeit im AZ-Kontext für Sie neu?

Mit AZ ist es das erste Mal. Aber diese Art von Bürgerbeteiligung, diese öffentliche Bearbeitung komplexer Themen, ist mir nicht neu. Die Erfahrung zeigt, dass die Leute immer an den Details hängen bleiben, was aus ihrer Sicht ja auch Sinn macht. Es ist absolut notwendig, die Ruhe und die Geduld zu haben, den Leuten zu erklären, wie so ein Planungsprozess abläuft.

Es gibt erstmal die Makroebene, den großen Zusammenhang, der den Rahmen vorgibt. Gleichzeitig ist man mit Details beschäftigt, die dürfen aber nicht Überhand gewinnen. Es geht um die Balance. Wir sind trainiert, zwischen den Maßstäben zu springen, das ist unser Alltag. Ich darf den Detailfragen nicht zu viel Raum geben, sonst bremse ich die große Entwicklung aus. Dieses Springen zwischen den Maßstäben ist etwas, was man mit Erfahrung, von Projekt zu Projekt besser lernt und das irgendwann in Fleisch und Blut übergeht. Es ist Teil meiner Aufgabe, die Leute abzuholen und zu sagen: „Guck mal, wir sind am Anfang und es gibt hier viel Potential." Heute Abend waren quer durch die Bank genug Leute da, verschiedene Generationen und Interessen waren vertreten. Daran kann man sehen, dass das Herz der Menschen für diesen Stadtteil schlägt. Die wollen mitmachen, und das ist eine Freude.

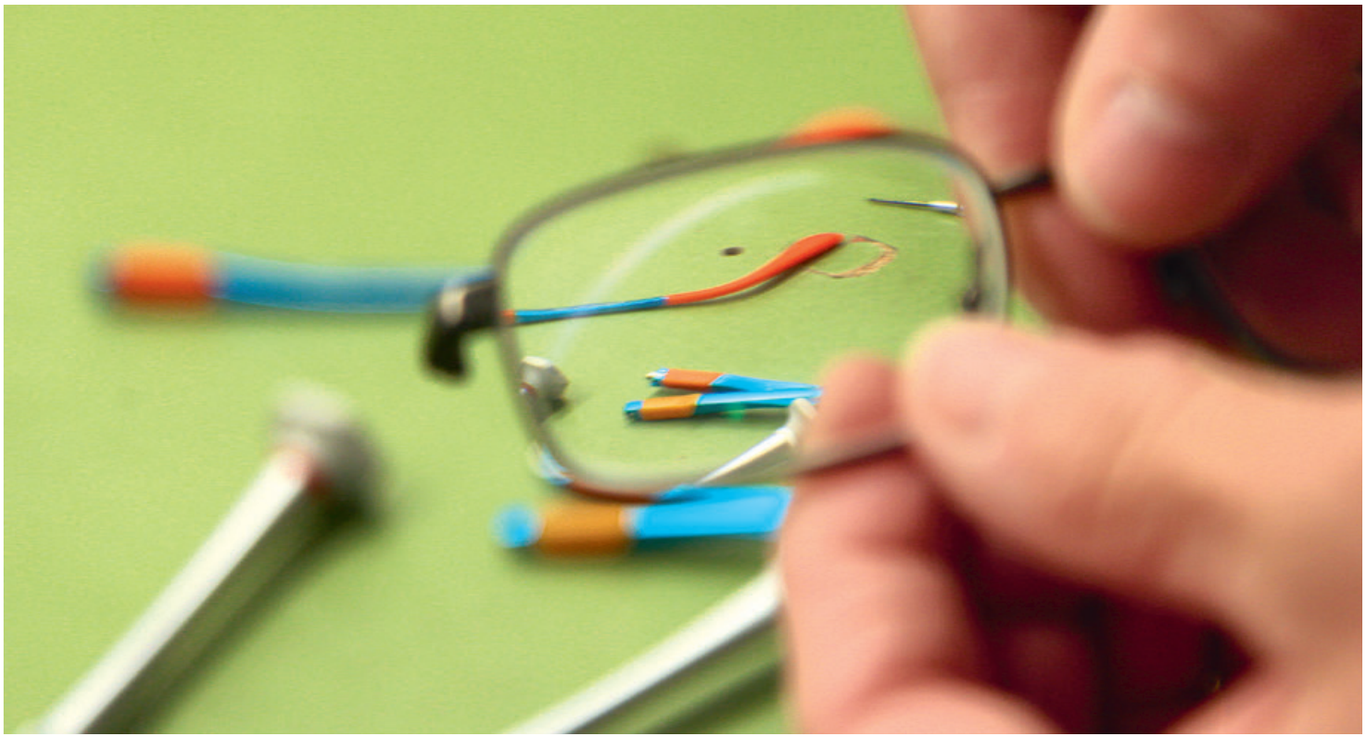
Das AZ-Programm bietet ja für die Theorie, also die Gestaltfibel, eine partielle Umsetzungsunterstützung in Form von Förderung. Beeinflusst das den Erfolg Ihrer Arbeit?

Auch das ist ein Balancethema. Theorie ist schön. Aber damit aus der Theorie etwas erwachsen kann, muss sie praxisnah sein. Die Förderung durch AZ ist ein positiver Baustein, den wir gut verwenden können. Wir sind heute Abend schon ein paar Mal wieder auf dem Boden der Realität gelandet. Gerade am Anfang bedeutet die Fokussierung auf die Möglichkeit der Umsetzung, dass man eventuell Chancen liegen lässt. Keine der Ideen, die ich heute vorgetragen habe, ist unmöglich. An manchen Stellen ist es einfach eine Frage des Willens. Ich hoffe, dass ich durch die Prozesshaftigkeit des Projektes und mit meinem direkten Zugang zu den Menschen eine gemeinsame Aktion anstoßen kann. Dass wir zusammen das Projekt weiterbringen. Das Resultat wird realitätsnah sein, da kann ich alle beruhigen. Wir wollen einen Impuls setzen, etwas zu machen. Ich finde es auch gut, die Menschen so zu überzeugen, dass sie nicht nur auf Fördermittel schielen. Dass sie aus eigenem Antrieb sagen: Ich bin stolz auf dieses Haus, ich will meinen Teil für unsere Straße leisten und es wird sicher auch meinem Geschäft gut tun.

Eine letzte Frage: Erster Kontakt mit der Bahnhofstraße – was haben Sie gedacht? „Wow" oder doch eher „Na ja"?

Ich muss ehrlich sagen: „Wow!" Ich mag urbanen Raum, ich mag Berlin sowieso. Und diese Straße hat etwas durch ihre verschiedenen Maßstäbe, durch ihre Geschichte. Ähnliche Straßen gibt es nicht so oft. Es ist etwas Besonderes und als Planer freut man sich darüber.

Interview: Johannes Hayner, Foto: Büro Ruairí O'Brien



Besser sehen – und besser aussehen!

Zu Besuch beim Optikerfachgeschäft „Ihre Brille“

Preisfrage: Was haben Mahatma Gandhi, Heino, Meryl Streep, Harry Potter, Nana Mouskouri, Woody Allen, Andrea Nahles und Elton John gemeinsam? Nicht viel, möchte man meinen. Aber alle sind oder waren: Brillenträger! Und zwar Träger sehr einprägsamer und charismatischer Modelle. Sind Brillenträger besondere Menschen? Fragen wir doch bei Kathrin Langforth nach. Sie muss es wissen, denn sie ist Inhaberin von „Ihre Brille“, einem Optikerfachgeschäft mit Werkstatt in der Bahnhofstraße.

Gleich zu Beginn unseres Treffens lerne ich etwas über den Alltag von Frau Langforth. Optiker sein, so merke ich, bedeutet, sich auf Menschen und ihre Wünsche einlassen zu können. Sich Zeit für sie zu nehmen. Frau Langforth befindet sich im Beratungsgespräch. Ein Paar mittleren Alters ist gekommen, weil sie neue Brillen brauchen. Geduldig widmet sich Kathrin Langforth ihren Kunden. „Ja, das ist normal“, erzählt sie, nachdem die Kunden mit einer neuen Verabredung das Geschäft verlassen haben. „So ein Beratungsgespräch dauert schon mal eine Stunde. Da frage ich zunächst mal nach, wozu die Kunden die Brille brauchen. Computerarbeit oder Fernbrille zum Autofahren sind zwei unterschiedliche Paar Schuhe. Und ehe wir Fassungen probieren, messen wir noch einmal ganz genau die Sehkraft nach. Die Kunden wissen, dass wir ihnen aufmerksam zuhören und dass wir versuchen, ihren Wünschen zu entsprechen. Und wir als inhabergeführter Meisterbetrieb bieten keine Ware von der Stange an, sondern individuell angepasste Handwerksprodukte.“

Die Beratungszeit überbrücke ich in der Werkstatt, die sich in den hinteren Räumen des Geschäftes befindet. Doreen Glau ist gerade dabei, eine Brille verkaufsfertig zu machen. Konzentriert und mit viel Fingerspitzengefühl passt sie mikroskopisch kleine Schräubchen in das Gestell ein. „Wir sind hier ein gutes Team aus zwei Optikermeisterinnen und zwei Optikergesellinnen“, erzählt sie. „Insgesamt sind wir zu viert. Ich glaube, unser Arbeitsalltag ist einfach auch vielseitiger als bei Filialisten. Ich verkaufe und berate genauso wie ich hier hinten Brillen repariere. Auch hier in der Werkstatt zu sein macht mir viel Spaß.“

Die kompetente, umfassende Beratung und die handwerkliche Ausführung der Bestellungen führen dazu, dass „Ihre Brille“ einen stabi-

„Das Geschäft zu übernehmen war definitiv die richtige Entscheidung für mich.“

len Kundenstamm hat. Dem sind Spezialangebote wie das Augen-Screening bei grünem oder grauem Star, individuelle Kontaktlinsenanpassung oder Sehhilfen für Menschen mit stark herabgesetzter Sehschärfe sicher nicht abträglich. „Ihre Brille“ gibt es seit 1977 in Lichtenrade. Kathrin Langforth hat das Geschäft 2008 von Dieter Brennecke übernommen, bei dem sie auch ihre Ausbildung zur Gesellin absolvierte. Nach einigen Jahren hängte sie noch die Ausbildung zur Optikermeisterin dran. „Das Geschäft zu übernehmen

war definitiv die richtige Entscheidung für mich. Ich wollte unbedingt einen handwerklichen Beruf und gleichzeitig Kontakt zum Kunden. Beides ist hier perfekt gegeben.“ Natürlich ist der Wettbewerb mit den großen Filialisten, die aggressive Werbung betreiben und viel versprechen, nicht einfach. Aber mit Brillenmodellen, die es dort nicht gibt, und mit individueller Fassungsberatung punktet sie bei ihren Kunden, die zu 95 % aus Lichtenrade kommen.

Aber Brillen sind natürlich nicht nur Handwerk und auch nicht nur eine optische Unterstützung für Sehschwache. Nein, Brillen sind Fashion-Objekte, die Modetrends unterliegen und mit denen Männer und Frauen ihre Persönlichkeit unterstreichen. Wobei, alles, was gerade modern ist, geht nicht in Lichtenrade. „Die großen Hipster-Brillen gefallen mir persönlich toll. In Friedrichshain oder Mitte sind die ja der Renner. Hier in Lichtenrade verkaufe ich doch eher klassische Modelle. Aber manchmal auch Brillen, die Sie in aktuellen Modezeitschriften finden.“

Kathrin Langforth, Inhaberin des Meisterbetriebes

Kathrin Langforth ist selber Brillenträgerin. Ihre Brillen sucht sie selber aus, dafür braucht sie nicht lang und sie hat bei der Auswahl keine Probleme. Dass ihr Urteil geschmackssicher ist, merkt sie an den Reaktionen ihrer Kunden. „Viele sagen: ‚Ach, Frau Langforth, suchen sie doch eine Brille für mich aus. Das passt dann schon’“, lacht die Mutter zweier Kinder. Runde Gesichter vertragen keine runde Brillen, ovale Gesichter können fast alles aufsetzen – solche Standards beherrscht sie natürlich aus dem Effeff. Aber eine tatsächlich dem eigenen Typ entsprechende Brille zu finden, braucht ein wenig mehr. „Unter den Prominenten fallen mir zum Beispiel Jürgen Klopp oder auch Karl-Theodor zu Guttenberg durch ihre wirklich zu ihnen passenden Brillen auf“, meint Langforth. Nicht selten geschieht es übrigens, dass Kunden, die sich nicht für ein Modell entscheiden können, mit zwei Brillen aus ihrem Laden gehen. Die meisten Menschen folgen ihrem fachmännischem Urteil, auch wenn am Ende nicht die Brille empfohlen wird, in die sie sich spontan verliebt haben. „Mir macht es Freude, Menschen nicht nur besser sehen, sondern auch aussehen zu lassen.“

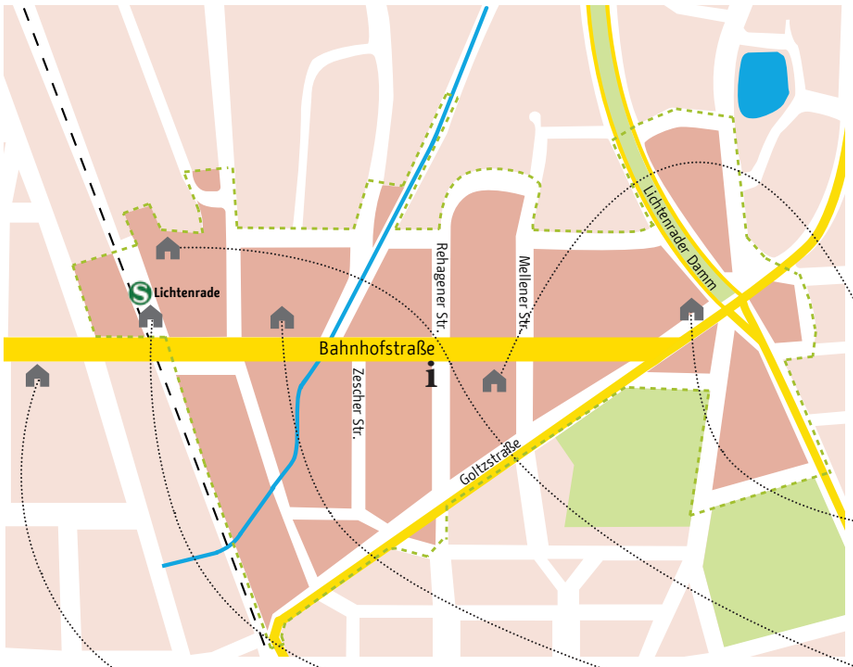
Alles, was bei „Ihre Brille“ über den Tresen geht, wird in der eigenen Werkstatt montiert. Die Gläser werden gerandet, in die Fassungen eingepasst und auch repariert wird fast immer hier. Wichtige Standbeine sind Gleitsichtgläser und randlose Brillen, hier hat sich das Geschäft in den letzten Jahren besonders profilieren können. Mit der Bahnhofstraße als Standort hat Kathrin Langforth Glück, wie sie findet. Gerade unter den inhabergeführten Geschäften gäbe es eine gute Abstimmung. Und das Geschäftsstraßenmanagement der raumplaner hat es geschafft, nochmals neue Akzente zu setzen – etwa mit dem Gebietsfonds oder dem Kunstfenster, bei dem „Ihre Brille“ auch mitgemacht hat.

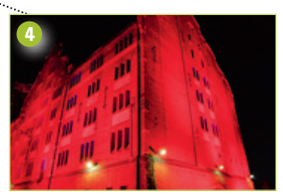
Letzte Frage: Frau Langforth, sind Brillenträger nun besondere Menschen? „Ach nee“, antwortet die Optikermeisterin, „aber unsere Aufgabe ist es, sie ein bisschen mehr besonders zu machen.“

Text und Fotos: Johannes Hayner

Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle





Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 AZ Büro
2 S-Bhf Lichtenrade
3 Bahnhof-Apotheke
4 Alte Mälzerei
5 Parkhaus Goltzstraße
6 Ihre Brille

i *Info-Pylon*

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen: Jörn Oltmann
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
eufemia.bhatti@ba-ts.berlin.de

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Jens-Peter Eismann
(030) 9 02 77-67 63
sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Martin Schwarz
(030) 9 02 77-46 76
stadtplanung@ba-ts.berlin.de

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Anja Kraatz
(030) 9 02 77-28 35
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de

www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Ansprechpartner vor Ort:
Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Lucas Elsner, Lisa Selmar, Niklas Steinert
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Patrick Giebel, Jan Schultheiß, Lisa Selmar
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de
(030) 37 59 27 21

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31,
12307 Berlin

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Anna Lindner, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Gerichtstraße 23, Hof 3, Aufgang 2,
13347 Berlin, (030) 45 49 08 38
redaktion@az-lichtenrade.de

Fotos: Jo. Hayner, Ewald Schürmann
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
dieraumplaner
Tempelhof-Schöneberg
berlinbaut lebendige Quartiere
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
be Berlin